



VON BEAT SCHMID

ZÜRICH Die Risikoauflage, um sich gegen einen Ausfall von Anleihen abzusichern, haben am Freitag neue Höchststände erreicht. Der sogenannte CDS-Spread kletterte bei der UBS auf einen Rekordwert von 347 Basispunkten. Noch nie zahlten Anleger einen so hohen Preis, um sich gegen einen Ausfall der UBS abzusichern. Auch die Aufschläge von Credit Suisse und Citigroup sind so hoch wie noch nie (siehe Grafik). Selbst als Lehman Brothers kollabierte, schnellten die Spreads nicht in solche Höhen.

Am World Economic Forum sagte Bundesrat Merz, dass die UBS keine weitere Kapitalspritze der Eidgenossenschaft brauche – mit der einzigen Einschränkung, wenn die weltweite Rezession katastrophale Ausmass annehmen würde, also wenn zum Beispiel drei amerikanische und ein europäischer Autoproduzent gleichzeitig Pleite gehen würden.

So weit ist es zwar noch nicht, aber die anhaltend schlechten Nachrichten aus den USA sorgen für Verunsicherung. Der Autobauer General Motors könnte sich schon bald unter Gläubigerschutz stellen, wenn nicht der Staat eine weitere Finanzspritze in Milliardenhöhe leistet. Arg gebeutelt sind auch die beiden

Banken Citigroup und Bank of America, deren Aktienkurse in den letzten Tagen auf neue Tiefststände gefallen sind. Auch der Industrie- und Finanzkonzern General Electric (GE) bereitet Sorgen. Analysten erwarten riesige Abschreiber in der Finanzsparte. GE muss im Unterschied zu den Banken einen Grossteil

seiner Kapitalanlagen nicht nach dem Marktwert-Modell bewerten.

Aus dem Umfeld der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma) ist zu hören, dass die UBS unmittelbar keine weitere Staatshilfe brauche. Die Eigenkapitalquote scheint momentan ausreichend zu sein. Doch diese

Weitere Abgänge im Verwaltungsrat der UBS

Der Deutsche-Bank-Manager Pierre de Weck war der dritte Kandidat für das UBS-Präsidium.

Die Kandidatenliste für das UBS-Präsidium umfasste drei Namen: Kaspar Villiger, Josef Ackermann und Pierre de Weck. Villiger obsiegte, Ackermann und de Weck gingen leer aus. De Weck leitet unter Ackermann bei der Deutschen Bank das weltweite Vermögensverwaltungsgeschäft. Zwischen 1992 und 2002 war er in verschiedenen Top-Positionen bei der UBS tätig, zuletzt als Mitglied der Konzernleitung. Derweil kündeten sich weitere Abgänge aus dem UBS-Verwaltungsrat an. Wie die Sonntags-Zeitung erfahren hat, werden mehrere VR-Mitglieder aus dem Gremium austreten. Ein grosses Revirement wird es aber nicht geben. Laut Insidern dürfte Ernesto

Bertarelli nicht mehr zur Wahl stehen. Ebenfalls nicht mehr weitermachen soll Rainer-Marc Frey. Der UBS-VR soll ihn nur sehr ungern ziehen lassen, da man offenbar seine Finanzmarkt-kompetenz schätzt. Der Hedge-Funds-Manager erntete öffentlich Kritik, nachdem bekannt wurde, dass er ein grosses UBS-Aktienpaket kurz nach seiner Wahl im Oktober 2008 verkaufte. Bleiben soll hingegen Sergio Marchionne. Der Fiat-Chef machte letzte Woche deutlich, dass er keine Absicht habe, vor Ablauf seiner Amtszeit 2010 zurückzutreten. Die Abgänge aus dem Verwaltungsrat werden in den nächsten Tagen kommuniziert. Spätestens dürften sie mit der Einladung zur Generalversammlung bekannt werden. Diese wird noch vor Beginn der übernächsten Woche verschickt.

Quote (Tier 1) sagt nicht alles über den Zustand der Bank aus.

Oftmals sind es Liquiditätsengpässe, die Banken beim Staat Schutz suchen lassen. Als Oswald Grübel letzte Woche bei der UBS das Zepter übernahm, hatte die Liquiditätsplanung oberste Priorität. Die Verschärfung der Krise letzte Woche hat dazu geführt, dass einmal mehr der Interbankenmarkt komplett austrocknete, wie ein Bank-Manager berichtet.

Wenn die Banken sich untereinander kein Geld mehr leihen, wird es für die angeschlagene UBS schwierig. Denn wenn Kunden Gelder abziehen, kann sie das Geld bei anderen Banken nicht kurzfristig aufnehmen. Sie müsste zum Staat rennen.

Kürzlich haben verschiedene Banken, die massiv von den Schwierigkeiten der UBS profitierten, ihre Zahlen vorgelegt, darunter Raiffeisen und die Zürcher Kantonalbank. Rechnet man die Geldzuflüsse dieser und anderer Institute zusammen, so macht dies rund 30 Milliarden Franken aus. Die Rechnung ist einfach: Pro Monat sind der UBS zwischen 2 und 3 Milliarden Franken abgeflossen – allein in der Schweiz. Bankkennner gehen davon aus, dass die Geldabflüsse nach der Übermittlung der Kundendaten in die USA wieder zugenommen haben. Das grösste Risiko für die UBS bleibt die Liquidität.



MARKUS GISLER

Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung

Die UBS-Aktien kosten 9.05 Franken, die Börse bewertet die Bank noch mit 26 Milliarden. Es waren einmal über 150 Milliarden. Diese dramatische Wertvernichtung hat wenig mit der Diskussion ums Bankgeheimnis zu tun, vielmehr stecken Milliarden der UBS-Bilanz im US-Finanzplatz, und der ist de facto pleite. Das Hauptproblem sind die CDS (siehe nebenstehenden Artikel), also die Versicherungen gegen Kreditausfälle. Der Glaube an eine Besserung fehlt, also geraten die Banken noch mehr in Schwierigkeiten. Beispiel: Der Börsenwert des Flaggschiffs Citigroup ist auf unter 5 Milliarden gesunken, die Aktie hat seit dem Höchst 96 Prozent verloren, die grösste britische Bank, die Royal Bank of Scotland, gar 98 Prozent. Eben hat der britische Staat notfallmässig Lloyds-Papiere für umgerechnet gigantische 416 Milliarden Franken abgenommen, im Gegenzug hält er jetzt 77 Prozent der Aktien der Bank. Das Fed seinerseits pumpte bisher 2000 Milliarden in das System. Ohne nachhaltigen Effekt.

«Roubinis Dominanz in der Meinungsbildung ist vergleichbar mit der Rolle von Parker»

Weshalb nützt das alles nichts? Weshalb bleibt die Stimmung mies? Die Antwort liegt essenziell in der Meinungsbildung: Diese wird derzeit dominiert von einem Team der New-York-Universität um den US-Ökonomen Nouriel Roubini. Seine Website, der RGE Monitor, gilt als führend in

makroökonomischen Fragen. Roubinis Geheimnis: Jeden Tag erhalten die Abonnenten (Notenbanken, Finanzbehörden, Banken, Institutionelle) einen Newsletter mit einer Fülle von Inhalten. Der Output ist phänomenal. Kein anderes privates Analyseteam bringt eine höhere Kadenz zustande, und die Genauigkeit der Vorhersagen ist bestechend. Ihr rühriger Chef, Roubini, spielt die Rolle des schockierenden Aufklärers. Kaum ein Tag, da nicht ein bedeutendes Medium ein Interview mit ihm publiziert. Seine Dominanz in der Meinungsbildung der Weltfinanzmärkte ist vergleichbar mit der Rolle von Weinpapst Robert Parker im Bordelais. Beide haben das gleiche Rezept: Sie erschlagen die Märkte mit Informationen und wagen Prognosen, die für andere tabu sind. So sieht Roubini seit neuestem kein Ende der Rezession vor Ende 2010, ja er behauptet jetzt, mit einer Wahrscheinlichkeit von 33 Prozent münde die Weltwirtschaft in eine Depression, verharre also auf tiefem Niveau.

In seiner Art konkurrenzlos und bisher in der Sache richtig liegend, ist Roubinis Prognose zur Richtschnur für einen überwiegenden Teil der Meinungsträger geworden. Damit erfüllen sich die Vorhersagen selber. Das Beispiel Roubini offenbart die Schwachstellen der Ökonomie: Die Beeinflussung der Massen ist ein Faktum. Wird eine einzige Meinung dominant, droht Gefahr der besonderen Art.

FORTSETZUNG VON SEITE 53

Villiger-Interview

keit einer UBS wird nicht ganz um Amerika herumkommen.

Braucht die UBS eine weitere Staatshilfe?

Wir hoffen sehr stark, dass dies nicht der Fall sein wird. Unter Peter Kurer und Marcel Rohner hat die Bank viel zur Genesung getan. Was wir nicht beeinflussen können, sind die Finanzmärkte, die völlig unberechenbar sind.

Sie könnten eine zweite Staatshilfe besser vertreten als Kurer.

Sie wollen sicher hören, dass ich als Alt-Bundesrat zum Finanzminister gehe und nach Geld frage.

Sie haben die Beziehungen.

Es muss unser Ehrgeiz sein, ohne Staatshilfe durchzukommen. Wir hoffen es.

Ist es ein Hoffen, weil sie fürchten, es könnte trotzdem dazu kommen, oder ist es ein optimistisches Hoffen?

Sie werden von mir keine Prognose erhalten. Wir hoffen wirklich, dass dies nicht der Fall sein wird. Als ehemaliger Finanzminister und Liberaler wäre es mir besonders unangenehm, als Erstes zum Staat zu gehen.

Wurden Sie als UBS-Verwaltungsratspräsident angefragt,

weil man mit Ihnen diesen Schritt machen muss?

Nein.

Werden Sie den VR führen?

Das ist meine Absicht. Mein Ziel ist es, dass jedes einzelne Mitglied seine Kompetenzen zum Wohl des Unternehmens einbringt.

Werden Sie den VR neu organisieren?

Ich habe gewisse Vorstellungen, wie man das eine oder andere machen kann. Zuerst muss ich die einzelnen Mitglieder und ihre Stärken kennen lernen.

Sie verurteilen die öffentlichen Aussagen von Sergio Marchionne?

Diese Geschichte kenne ich nur aus den Medien. Als VR-Präsident würde ich Wert darauf legen,

dass der VR gerade in einer Krise geeint auftritt. Im Übrigen steht Herr Marchionne voll hinter dem Verwaltungsrat.

Regiert nun mit Ihnen der alte Zürcher FDP-Filz die UBS?

Ich bin Luzerner und war nie Teil dessen, was Sie als Zürcher Filz bezeichnen. Ich weiss nicht, wer solchen Unsinn erzählt.

Hatten Sie Kontakt mit Rainer B. Gut in den letzten Wochen?

Nein. Ich sehe ihn einmal im Jahr am Treffen der ehemaligen Verwaltungsräte von Nestlé, sonst nie.

Was ändern Sie bei der UBS?

Wir müssen verinnerlichen, dass wir kein Recht eines Landes verletzen, in dem wir aktiv sind. Wir müssen über die Anreizsysteme nachdenken, die da hineinge-

spielt haben. In meinem Geschäftsleben kam immer der Kunde zuerst. Nicht der Bonus muss mein Handeln treiben, sondern der Kunde. Wie wir das konkret machen, weiss ich noch nicht. Solche Fragen werden Herrn Grübel und mich beschäftigen. Gibt es weniger Bonus? Es ist wichtig, dass die Anreizsysteme langfristig orientiert sind. Leistungsbezug wird es aber auch in Zukunft geben. Hätten Sie den 2,2-Milliarden-Franken-Bonus auch bezahlt? Ich kann diese Frage nicht beantworten. Der Bonus ist zum Reizwort geworden. Man muss aber das gesamte Entschädigungssystem integral betrachten. Da muss ich mich zuerst einarbeiten.

ANZEIGE

1,3%* Hypozins

Bestellen Sie jetzt Ihre individuelle und für HEV Mitglieder kostenlose Richtofferte: Tel. 044 560 93 33 oder www.hev-hypothek.ch

*Limitiertes Angebot für Neukunden.